

Wichtige Präsenz vor Ort

NORD: SPD-Politiker berichten von ihren Erfahrungen

Von unserem Redaktionsmitglied
Angelika von Bülow

Drei SPD-Abgeordnete, eine Erfahrung: Man muss vor Ort präsent sein, muss versuchen, die Bürgernöte in die richtigen Kanäle zu lenken zum Wohle der Gesellschaft. Bundestagsabgeordneter Lothar Mark, Landtagsabgeordneter und Stadtrat Roland Weiß und der frühere Landtagsabgeordnete Walter Spagerer sitzen zusammen und fachsimpeln.

Spagerer war von 1972 bis 1988 im Landtag. Davon zwölf Jahre Sozialausschussvorsitzender, was er, genauso wie seine beiden jüngeren Kollegen, bedauert,



Lothar Mark: Tipps aus Berlin in die Mannheimer Verwaltung.

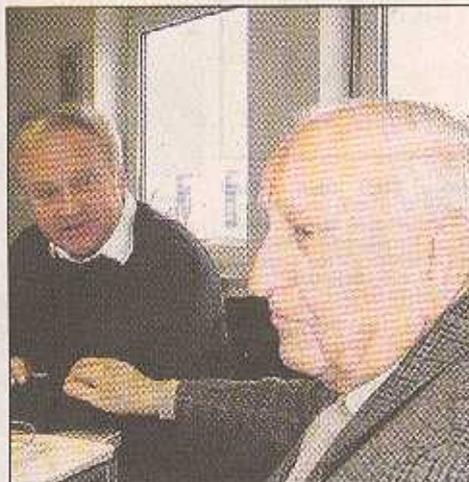
ist, dass der Bürger nur wenig sieht von den Ergebnissen der Arbeit. Einen ganzen Packen hat der ehemalige Abgeordnete mitgebracht, einen großen Packen, in dem es genau um ein Thema geht, die Sozialstationen. Geackert hat er damals, hat sich für Mannheim stark gemacht und letztendlich gewonnen. Er war zuständig für Wohlfahrtsverbände, für Gewerkschaften – schließlich saß er lange in den höchsten Gremien der IG Metall – für die Gewerbeaufsicht. Er hat mitgewirkt am Ausbau des Klinikums, am Bau des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit, an der Pflegeversicherung, am Ausbau von Altenheimen und Seniorentagesstätten, um nur einiges zu nennen.

Und doch, „wenn du im Gemeinderat

sitzt, dann siehst du die Früchte Deiner Arbeit unmittelbar,“ sagt er mit ein wenig Wehmut, im Landtag und Bundestag könne man zwar vieles bewegen, aber das sei nie so klar dazulegen wie die kommunale Tätigkeit. Spagerer hat mal aufgelistet, was in seiner Zeit so zu leisten war: 23 Sitzungen mit 70 Stunden etwa, 174 Beratungsthemen, 149 selbstständige Abgeordneten-anfragen, sechs öffentliche Anhörungen vier Infofahrten, dazu Arbeitskreise, Fraktionssitzungen und Plenum, da sei man schon manchmal ins Trudeln gekommen.

Anfangs habe er nicht verstanden, warum Roland Weiß sich nicht auf das Landtagsmandat beschränkt habe, aber inzwischen könne er das verstehen. Denn die Verzahnung sei wichtig. Und hier kommt der Bundestagsabgeordnete Lothar Mark mit ins Spiel, denn er ist ebenfalls eine Verfechter dieses Netzwerkes. Täglich habe man Kontakt von Berlin aus mit Weiß, stimme Vorhaben ab, informiere sich über Möglichkeiten für die Stadt. Weiß setze sich ein direkt vor Ort, kennt aus seiner täglichen Arbeit die Nöte der Bürger und der Kommune. Mark kommt auch auf 15 Termine an einem Wochenende in Hochzeiten, sonst aber auch noch auf sechs. „Wir werten die Vereine auf, zollen den Ehrenamtlichen Respekt“, sagen die beiden Abgeordneten, und sehen das als wichtig für ihren Arbeit an. Denn nur wer das Ohr am Bürger habe, der könne diesen Bürger auch vertreten.

Beide haben sich erstmal einfinden müs-



Rainer Spagerer: Der Anfang als Kandidat ist schwer.



Drei Politiker im Gespräch mit „MM“-Redakteurin Angelika von Bülow: Lothar Mark, Walter Spagerer und Roland Weiß. Bei Kaffee und Brötchen das Abgeordnetenleben beleuchtet. Bilder: Bü

sen in ihre neue Rolle. Am Anfang, das sagen Weiß und Mark, stehe man doch etwas hilflos in Stuttgart oder Berlin da, es brauche Zeit, bis man durchblicke. Die Arbeit in Berlin und Stuttgart, dazu in Mannheim, bleibt da nicht etwas auf der Strecke? Nein, sagen beide mit Überzeugung, „man muss morgens früher aufstehen und abends später ins Bett, das geht dann schon. Allerdings leidet die Freizeit gewaltig.“

Mark erzählt, wie er vorgeht, um für Mannheim das bestmögliche herauszuholen. Er prüfe jede Vorlage ganz genau auf diesen Aspekt, er gibt die Vorlagen weiter an den Kreisvorstand und die Verwaltung, weist auf Möglichkeiten hin. Und unterstütze solche Anfragen dann auch in Berlin. „Da habe ich eine Mittlerfunktion, kann aber auch aktiv einsteigen.“ Beispiel sind die städtebaulichen Sanierungen, für sie hat er sich immer stark gemacht. Oder er setze sich ein für den Bundesstützpunkt des WSV Sandhofen. Oder gegen einen Regionalflughafen, den er dem Norden nicht zumuten möchte.

Weitere Schwerpunkt: Die Kunsthalle, die Musikschule, der Olympiastützpunkt oder die Zuschüsse für die Schillertage. Mark und Weiß führen auch viele Gespräche mit der Industrie, mit der Vorstandsetage ebenso wie mit den Betriebsräten. MVV und Großkraftwerk konnten in der Vergangenheit den Abgeordneten davon überzeugen, die Kraft-Wärme-Kopplung mit ins Energiegesetz einzubringen. „so was lernt man nur durch intensiven Gedankenaustausch.“

Gemeinsam versuche man kontinuierlich zu arbeiten, sagen die Beiden und Spagerer bestätigt, dass das zu seiner Zeit auch schon so war. Damals habe er mit Werner Nagel guten Kontakt gehabt und zu den Gewerkschaften natürlich auch. Vieles sei über persönliche Schienen gelaufen, etwa die Stadionuhr im neuen Fußballstadion. Die sei über Daimler-Benz gekommen, Herbert Lucy habe Edzard Reutter angesprochen, ein Sprecher Lothar Späths habe sich eingesetzt, „manchmal geht es eben nur so.“ Auch jetzt noch, im Ruhestand, hat

Spagerer einen vollen Terminkalender. Im Januar ist er an 17 Tagen komplett verplant, das seien die Spätwirkungen seines Einsatzes vor Ort, lacht er.

Und dann reden die drei davon, dass auch die eigene Partei nicht immer nur freundlich mit ihnen umgegangen sei. Ja, lacht Spagerer, das stimme wohl, sowohl Lothar Mark als auch Roland Weiß seien Männer mit Ecken und Kanten. Aber er sei restlos überzeugt von deren Arbeit, „das ist sauberer Einsatz,“ lobt der Altvordere.

Und rät beiden zum Weiterkandidieren, was sie auch vorhaben. Und dann diskutieren die drei über rechts oder links und über die falschen Ecken, in die man bisweilen gerückt wird. Die Klassifizierung mögen sie gar nicht. „Ich bin Realist, sagt Mark, „ich schaue mir das Machbare an und überprüfe es auf die sozialen Aspekte.“ Sie haben alle drei nie bereut, in die SPD gegangen zu sein. Und können nicht verstehen, dass jemand austritt, wenn es unbequem wird. Dafür könne man sich doch schließlich intern einsetzen, sagen sie.